

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Gohdorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmanndorf, Müllen St. Nikola, St. Jakob, St. Michael, Slangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kuchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 235.

68. Jahrgang

Dienstag, den 8. Oktober

1918.

1918.

Die heutige Ausgabe enthält: ...

Lichtenstein.

Donnerstag, D. R. R. 23, 1/4, Pfd. 26 Pfg. Nr. 810-853 bei Weis.

Ausgabe von Brotzuzufuhrmarken in Gallberg

Dienstag, den 8. Oktober gegen Vorlegung der Brotmarkenbezugskarte, Nr. 1 bis 300 vorm. 8 bis 9 Uhr, Nr. 301 bis 600 vorm. 9 bis 10 Uhr, Nr. 601 bis 1000 vorm. 10 bis 11 Uhr, Nr. 1001 bis 1400 vorm. 11 bis 12 Uhr, Nr. 1401 bis 1700 nachm. 2 bis 3 Uhr, Nr. 1701 bis 2000 nachm. 3 bis 4 Uhr, Nr. 2001 bis Schluss nachm. 4 bis 5 Uhr.

Rohlenkartenausgabe

Dienstag, den 8. Oktober gegen Rückgabe der alten Karte, Nr. 1 bis 300 vorm. 8 bis 9 Uhr, Nr. 301 bis 600 vorm. 9 bis 10 Uhr, Nr. 601 bis 1000 vorm. 10 bis 11 Uhr, Nr. 1001 bis 1400 vorm. 11 bis 12 Uhr, Nr. 1401 bis 1700 nachm. 2 bis 3 Uhr, Nr. 1701 bis 2000 nachm. 3 bis 4 Uhr, Nr. 2001 bis Schluss nachm. 4 bis 5 Uhr.

Weißkraut

Dienstag, den 8. Oktober vorm. 8 bis 12 Uhr; 10 Pfd. 1.-M.

Bekanntmachung.

Die hiesige Kartoffelverteilungsstelle macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß Kartoffelstoffs im nächsten Jahre nur gegen Rückgabe der gleichen Menge Speisefartstoffs zur Ausgabe gelangen können. Dies gilt auch für Kartoffel-Reste anzuwenden.

Der Ortsernährungsamt für Gallberg.

Reg.-Nr. 478 Jn.
Bezirksverband.

Buchdeckern.

Herr Albin Stoll, Glauchan, Waldenburgerstraße, sowie die Futtermittelstelle des Bezirksverbandes Glauchan, Schloßberg 6-7, zahlen für Buchdeckern 1 65 M. pro Ro.

Die Buchdeckern müssen von allen äußeren grünen Hüllen und allem Schmutz und sonstigen Verunreinigungen befreit und trocken sein.

Etwaige weitere Katalogstellen werden noch bekannt gemacht.
Glauchan, den 5. Oktober 1918
Amtshauptmann Freiber b. Weid.

Friedensangebot an Wilson!

Berlin, 5. Oktober.

Der Reichskanzler hat am Sonnabend nachmittags 5 Uhr im Reichstage folgende Rede gehalten:

Reichskanzler Prinz Max von Baden:

War die Tatsache, daß ich die Ueberzeugung und den Willen der Mehrheit des Volkes hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben, in dieser schweren und ernsten Zeit die Leitung der Reichsgeschäfte auf mich zu nehmen. Mein Entschluß ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Reichsregierung auch maßgebende Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zu den höchsten Postern im Reich gelangt sind. Das Programm der Mehrheitsparteien, auf die ich mich stütze, enthält nämlich ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Entschließung des Reichstages vom 19. Juli desselben Jahres. Es behandelt ferner die Bereitwilligkeit, sich einem allgemeinen Bunde der Völker auf Grund der Gleichberechtigung anzuschließen. Die Lösung der belgischen Frage steht es in der völligen Wiederherstellung Belgiens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden. Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu seinem Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen. Es strebt im besonderen an, daß sich in den baltischen Ländern, in Litauen und Polen alsbald auf breiter Grundlage Volksvertretungen bilden. Das Zustandekommen der dazu nötigen Voraussetzungen wollen wir ohne Bezug durch die Einführung von Zivilverwaltungen fördern.

In der inneren Politik habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzogen, klare und feste Stellung genommen. Auf meinen Vorschlag sind die Führer der Mehrheitsparteien zu meinen unmittelbaren Ratgebern berufen worden. Ich bin überzeugt, daß es sich dabei nicht um etwas Vorübergehendes handelt und daß im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht stützt auf den Reichstag und die nicht aus ihm führenden Männer ernimmt. Diese Entwicklung macht eine Aenderung unserer verfassungsmäßigen Vorschriften erforderlich, die es ermöglicht, daß diejenigen Mitglieder des Reichstages, die in die Reichsleitung eintreten, ihre Sitze im Reichstag behalten. Eine entsprechende Vorlage ist dem Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Beschlußfassung unverzüglich unterbreitet werden. Eingedenk der Kaiserworte muß die Hoffung, die in Preußen das

demokratische Wahlrecht verspricht, schnell und reiflos erfüllt werden. (Beifall.) Und ich zweifle nicht, daß auch die Bundesstaaten dem preussischen Beispiel entschlossen folgen. (Beifall.) Dabei halte ich unerlässlich fest an den föderativen Grundgedanken des Reiches, dessen einzelne Mitglieder ihr inneres Verfassungswesen in voller Selbständigkeit bestimmen, ein Recht, auf das auch Elsaß-Lothringen seinen Anspruch hat. (Beifall.)

Bezüglich der Klagen über die Dauerhaftigkeit des Belagerungszustandes wolle der Reichskanzler einen Bericht des Kaisers an die Militärbefehlshaber über eine Aenderung der Leitung auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens in Aussicht und fuhr fort: Mit dem 30. September 1918 beginnt eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte. (Beifall.) Die Staatskraft, welche die Regierung in ihren Verhandlungen mit den Feinden hat, hängt davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und fester, unerschütterlicher Volkswille steht. Die deutsche Regierung wird bei den Friedensverhandlungen dahin wirken, daß in die Verträge Vorschriften über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung aufgenommen werden. (Beifall.)

Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß dies Programm, von dem ich nur die Grundzüge darzulegen habe, den Vergleich mit allen fremden Regierungsgrundrissen ausbitt. Von unmittelbarer Wichtigkeit sind jetzt die Forderungen, welche die Reichsleitung erhoben hat. Mehr als vier Jahre des blutigen Ringens liegt hinter uns, trotzdem aber sind wir starken Verzweckens entschlossen, für unsere Ehre und Freiheit und für das Glück unserer Nachkommen auch noch schwerere Opfer zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Am Besten habe seit Monaten eine einzige durchdringende, menschenwürdige Schlichtung. Tausend unglücklichen Soldaten unserer Arme ist die Front ungeschworen. Dieses stolze Bewußtsein läßt uns mit Inbrunst in die Zukunft sehen. Gerade weil wir von dieser Gesinnung und Ueberzeugung befeuert sind, ist es aber auch unsere Pflicht, Gewißheit darüber herbeizuführen, daß das vierjährige blutige Ringen nicht einen einzigen Tag bis über den Zeitraum hinaus geführt wird, wo uns ein Abbruch des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt. (Beifall.) Ich bitte Sie, die Ueberzeugung aller dazu berufenen Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsamen mit uns handelnden Bundesgenossen habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Note geschickt:

Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Wiederherstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegführenden Staaten von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten wecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Konvention vom 18. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich in der Rede vom 27. September angedeutete Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung den sofortigen Abbruch eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Was ich will, ist ein ehrlicher, dauernder Friede für die gesamte Menschheit. Und ich glaube daran, daß ein solcher Friede ungleich auch der letzte Schicksal für die künftige Zukunft unseres eigenen Vaterlandes wäre. Mit der inneren Ruhe, die mir mein gutes Gewissen als Mensch und als Diener meines Volkes verleiht, und die sich ungleich auf das feste Vertrauen zu diesem großen, freien, jeder Völkern liebenden und seiner ruhmvollen Wehrmacht begrundet, sehe ich dem Ergebnis der ersten Verhandlung entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternommen habe. Wie dies Ergebnis auch ausfallen möge, ich weiß, daß es Deutschland sehr entlasten und einig finden wird sowohl zu einem rechtlichen Frieden als auch zu dem Gunglamb auf Leben und Tod. Ich hoffe um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unter Angebot so animmt, wie wir es meinen, dann wäre die Tür zu einem bahnbrechenden Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit sowohl für uns wie für unsere Gegner geöffnet. (Lebhafter Beifall im ganzen Saale, Zwischenrufe bei den unabh. Sozialdemokraten.)

Präsident Johnson hat: In dem Friedensangebot an den Präsidenten Wilson gehalten Sie mir ein kurzes Wort. Friede, welcher tröstendes, hoffnungsvolles Wort! Es würde die Erlösung der Menschheit von einer Qual von Jahren bedeuten, Kranen und Kinder würden diesen Frieden, wenn auch mit Tränen, begrüßen und unsere Soldaten werden ihn begrüßen, wenn sie im harten Kampfe einem wirklichen Frieden der Verständigung die Wege gebahnt haben. Aber, wie der einzelne Soldat an den

Front, so ist auch jeder Deutsche daheim bereit, für das Vaterland, wenn es geopfert werden sollte, jedes Opfer zu bringen. Weisheit. Wöchten indessen solche Opfer und erbracht bleiben. Deshalb begrüßen wir den uns mitgeteilten Schritt der Regierung im Namen des deutschen Volkes und des deutschen Reichstages, dessen große Mehrheit mit diesem bedeutungsvollen Schritt einverstanden ist. Welche Zustimmung. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß die Fraktionen nunmehr zunächst das Bedenken haben, sich in einem Meinungsaustrich über die Rede des Reichstages selbst zu betonen. Ich schlage Ihnen deshalb vor, sich zu versagen und den Präsidenten zu ermächtigen, die nächste Sitzung alsbald einzuberufen, nachdem diese Beratungen beendet sein werden. In diesem Sinne wurde beschlossen, und der Reichstag vertagt sich.

Das Maximum unserer Zugeständnisse ist der Entente nunmehr in allen Einzelheiten bekannt. Wenn die Entente sich mit diesen Zugeständnissen nicht begnügt, so kann sie nicht, wie Wilson in seiner Rede vom 8. Januar 1918 versichert, behaupten, daß ihr Programm nichts enthält, was die Größe Deutschlands vermindert.

Die zum letzten Autokratismus wird das ganze deutsche Volk gegen die Entente kämpfen, die ihm einen demütigenden Frieden und die Entente einen ungetreuen Frieden. Wir sind bereit, die Entente zu bekämpfen, wenn sie uns drei Jahre lang verachtet bedroht. Wenn Länder mühen in Waffen verwandelt werden, und Hunderttausende von Menschenleben mühen von unseren Feinden noch geopfert werden, wenn dieses Maximum unserer Zugeständnisse ihnen nicht genügt.

Dem Präsidenten Wilson ist durch die Note vom 5. Oktober eine Verantwortung auf die Schultern gelegt worden, wie noch nie ein Mensch sie zu tragen hatte. Es hängt tatsächlich von diesem einen Menschen ab, ob ein auch gegen das deutsche Volk gerichteter Friede der Welt beibringen werden soll, oder ob zur Vermittlung eines ungetreuen Friedens noch Menschenleben geopfert werden sollen. Denn wir wissen, daß kein erster Schritt in der Entente keinen Widerstand finden würde. Wenn es sein Ziel war, der Richter über Krieg und Frieden zu werden, so hat er es in der Stunde, in der er über die Antwort auf des Präsidenten von Baden Friedensnote zu entscheiden hat, erreicht. Möge er sich dieserurchbar verantwortungsvollen Stunde würdig erweisen.

Wilson nimmt das Vermittlungsamt an?
Aus Zürich wird gemeldet: In diplomatischen Kreisen in Bern gehen hartnäckige Gerüchte darüber um, daß Wilson die Vermittlung angenommen habe.

Wiener Hoffnungen auf einen Erfolg.
In Wiener maßgebenden Kreisen gilt folgende Auffassung von dem möglichen Erfolg der neuen Friedensnote: wir bilden mit Vertrauen und Hoffnung auf das Ergebnis dieses ersten Friedensschrittes der Centralmächte. Die Centralmächte hätten diesen Friedensschritt nicht unternommen, wenn sie nicht den Glauben heuten, daß er diesmal von Erfolg begleitet sein werde. Es soll aber ausdrücklich betont werden, daß wir naturgemäß auch auf eine Ablehnung gefaßt sind, und daß wir auch damit rechnen, daß unsere neuerliche Demarche mit irgendeiner Formel erkräftigt wird. Auch für diesen Fall haben wir alle Vorkehrungen getroffen. Die Hoffnung, daß der Friedensschritt zu einem Erfolg führen wird, ist in maßgebenden Kreisen um eine Nuance härter als die Ansicht, daß abermals eine Zurückweisung erfolgen werde. Alles hängt davon ab, wie Präsident Wilson die Note beurteilt, und ob er seine Meinung frei von allem Einfluß zu bilden in der Lage sein wird.

Friedenserwartung in Amerika.
Rotterdam, 5. Oktober. Nach dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ erzählt „Daily Telegraph“ aus New York vom Donnerstag abend, daß in der Hoffnung auf einen baldigen Ausbruch der Friedensparade seien und die Kriegswerte rasch sinken. An der New Yorker Börse werden Werten darüber abgeschlossen, daß der Krieg vor Weihnachten zu Ende sein wird.

Kaiser Wilhelm an Heer und Flotte.
In Berlin, 5. Oktober. Amlich. Der Kaiser hat nachstehenden Erlass an das deutsche Heer und die Flotte gerichtet:
Seit Monaten kämpft der Feind unter gewaltiger Kräfteanstrengung fast ohne Kampfpause gegen eure Linien an. In wochenlangen Kämpfen, vielfach ohne Ruhe, müßt ihr ausharren, und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stirne bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die euch gestellt ist und die ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft das Vaterland. Dort ist der Stolz meiner Flotte, um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegen-

über zur Geltung zu bringen und in unermüdlicher Arbeit die Armeen in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Meeres und der Marine gerichtet. Ich sage euch Meinen und des Vaterlandes Dank.

Witten in das schwerste Ringen fällt der Zusammenbruch der makedonischen Front. Eure Front ist ungebrochen und wird es weiter bleiben. Ich habe Mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, nochmals den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen; das schulden wir den Feinden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin.

Wie dahin dürfen wir nicht erlauben. Wir müssen wie bisher, alle Kräfte daran setzen, unermüdlich dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst, aber wir läßt uns im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe stark genug, unsere geliebte Heimat zu verteidigen.
(ges.) Wilhelm III.

Der König von Bayern
hat ebenfalls einen Aufruf an das Volk erlassen, in welchem er der heldenhaften Taten der bayerischen Truppen im Verein mit den Angehörigen der anderen deutschen Staaten und unserer treuen Verbündeten, die dem Ansturm fast der ganzen Welt getraut haben, in herzlichsten Worten gedenkt.

Der Reichszentralrat an den Großherzog von Baden.
Die „Märkische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Telegramm des neuen Reichszentralrats Prinz Max von Baden an den Großherzog von Baden:
„In diesem Augenblicke, in dem Seine Majestät der Kaiser mit seiner Zustimmung mich zum Kanzler des Deutschen Reiches ernannt hat, ist mein ganzes Denken und Gefühl bei Dir und unserer geliebten Heimat. Wie Du es begriffen hast, daß in der Stunde der Not kein Opfer geschehen werden darf, das Kaiser und Reich von uns löst, so wird, ich bin des gewiß, auch das bayerische Land es verstehen, daß ich dem Kaiser, der an mich ergangen ist, habe folgen müssen, in der Erkenntnis, daß nur ein Zusammenhalten aller, eine freiwillige Aufgabe an das Ganze, Deutschland zu besseren Tagen zu führen vermöge. So bin ich gewillt, mein Bestes einzusetzen für dieses hohe Ziel, diene ich doch dadurch auch Dir und dem bayerischen Lande und Volke, an denen meine Herz in treuer Liebe hängt.“ (ges.) Max.

Kurze wichtige Kriegsnachrichten.

- Oesterreich-Ungarn und die Türkei schließen sich dem Friedensschritt Deutschlands an.
- Aus Berlin wird gemeldet: Die Stadt Cambrai liegt unter dauerndem schweren englischen Feuer und Treuen.
- Chalons sur Marne wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch 8 Uhr 20 Minuten und 11 Uhr von deutschen Artilleryern mit Bomben besetzt. Eine Anzahl der Bomben fiel, wie aus Genf gemeldet wird, auf ein Lazarett. Bei der Nennung wurden etwa 60 Kranke getötet oder verwundet.
- Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Am Sperrgebiet um England verließen mehrere Unterseeboote 23000 Bruttoregistertonnen, darunter zwei Tauchboote.
- Erlkönig Ferdinand hat Bulgarien verlassen und hat sich, wie aus Budapest gemeldet wird, nach Ebnath zu seiner Familie begeben. Der Abfall Bulgariens vom Bündnis mit den Mittelmächten wurde von der Entente einstimmig gebilligt.
- Die Thronbesteigung des Königs Boris, der sich bei Volk und Heer sehr großer Beliebtheit erfreut, wird mit heilem Jubel aufgenommen, der in freudigen dem neuen König bereitetem Ovationen seinen Ausdruck fand. König Boris von Bulgarien hat seinen ersten Marsch unternommen, der die Demobilisierung der Armee anordnet.

Rußland hat den Vertrag von Brest-Litowsk genehmigt!

Rußland erklärt den Vresten Frieden mit der Türkei für nichtig. Es erwartet freiwillige Aufhebung von Deutschland. Wie die „Sowjetische Zeitung“ erzählt, ist die Note der Sowjetregierung in der Nacht zum Sonnabend bei den ausländischen deutschen Amtsstellen eingegangen. Eine Antwort ist natürlich noch nicht erteilt. Angeblich beabsichtigt die deutsche Regierung, eine Antwort zu geben, die die Regelung der Litragen der kommenden allgemeinen Konferenz überweist.

Einberufungen in Rußland.

Moskau, 2. Oktober. Mosk. Der revolutionäre Kriegsrat hat für das ganze Territorium der Republik angeordnet, alle 1898 geborenen Bürger, sowie alle früheren Offiziere, Militärbeamten und Unteroffiziere der Jahrgänge 1890 bis 1897 zum aktiven Dienst einzuberufen.

Von den Kriegshauptplätzen.

Der deutsche Generalstabbericht.
Großes Hauptquartier, 6. Oktober.
Westlicher Kriegshauptplatz.
Deeregruppe Kronprinz Rupprecht
An Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.
Deeregruppe Generaloberst v. Boehn
Wir haben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecoeur und Beurevoir an den Kanal in Linie Bonseux - Le Catelet vorbringenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Catelet und nördlich von St. Laurent fort. Beurevoir und Montbrehan blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beurevoir zeichnete sich das Reserve-Infanterieregiment 56 unter seinem Kommandeur, Major von Vöbbecke, besonders aus.
Deeregruppe Deutscher Kronprinz
Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Echemin des Tames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegungen östlich von Reims und beiderseits der Suippes haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Beumont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind löste im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippes beiderseits der Straße Reims - Reimschotel, bei Lavannes - Evone Pont Favertet und an der Arnes in Westlichberührung.

Angaben der von Somme - In nach Norden führenden Straße und östlich von Virey stießen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen verlorlos behauptet. Das westfälische Infanterieregiment Nr. 55 und das westpreussische Infanterieregiment Nr. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 109. Infanteriedivision schlug den in 15 Wellen tief gegen die Virey-Söhe ankommenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Warlock mit Kompanie des Infanterieregiments Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes hervorragenden Anteil. Der Feind erlitt hier schwerste Verluste. Teilantenne des Gegners am Westrande der Argonnen scheiterten.
Deeregruppe Gallwitz

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Östlich von Gernont gelang es ihm, bis auf die Waldhöhen etwa 1 Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind keine in den Nachmittagsstunden erneut vorbereitenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von

Charpentis auf Romagne führenden Straße brachen die Angreifer wiederum vor den elfa-lotzbrüngen und westfälischen Regimenten völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Faus-Wald ein. Am letzten wurde er abgewiesen.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 108 feindliche Flugzeuge und 2 Heißluftballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen, im Angriffsflug auf die Höhe befindlichen Beobachter 5 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.
Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Mardarich in ihre Veranlagerungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.
Nordöstlicher Kriegshauptplatz.

Die in Palästina an der Seite unseres treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften abdrückend feindlicher Uebermacht weichen und sind im Mardarich über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der erste Generalquartiermeisterliche Tagesbericht.

Der amtliche deutsche Abendbericht.
Berlin, 6. Oktober, abends. Teilkämpfe nördlich St. Quentin und in der Champagne. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Die Tat allein beweist der Liebe Kraft. Du liebst Dein Land? Sande. Bring' ihm Dein Geld! Darum zeichne!

Oesterreichisch-ungarischer Deerebericht.

Wien, 6. Oktober. Amlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegshauptplatz.
Keine größeren Kampfhandlungen. Bei Reumont in Südtirol wurden bei italienischen Fliegerangriffen auf ein Kriegsgefangenenlager zahlreiche italienische Kriegsgefangene getötet und verwundet.
Balkan-Kriegshauptplatz.

Südlich des Skumbi-Flusses Nachhutentwürfe, die der serbischen Front wurden unsere Vortruppen von Branje zurückgenommen.
Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

— Berlin. (Die neuen Staatssekretäre.) Die Reichstagsabgeordneten Gröber, Scheidemann und Erzberger sind zu Staatssekretären ohne Portefeuille ernannt worden. Auch die angekündigte Ernennung des Reichstagsabgeordneten Bauer zum Staatssekretär des neuerrichtenden Reichsarbeitsamtes ist am Sonnabend erfolgt. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solz berufen worden. Er wird sich aber, wie wir hören, auch in dieser neuen Stellung während der Dauer des Krieges von seinem bisherigen Ressort nicht trennen, dessen Geschäfte von dem Unterstaatssekretär Glei m geführt werden sollen.

— (Der neue Staatssekretär des Innern.) Wie die „Germania“, aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist für den zurückgetretenen Staatssekretär Wallraf der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Bell (Essen) bestimmt.

— (Veränderungen in Elsaß-Lothringen?) Die großen Veränderungen in der Reichsregierung dürfen, wie die „Post-Zeitung“ hört, auch die Verhältnisse Elsaß-Lothringens nicht unberührt lassen. Die Stellung des Statthalters v. Dallwitz gilt als schwer erschüttert. Man erwartet seinen baldigen Rücktritt. Er soll angeblich durch den Oberlandesgerichtspräsidenten von Köln, Franken, ersetzt werden, der früher Staatssekretär in Elsaß-Lothringen war und von den Kreisen des elsässischen Landtags als besonders erwünscht bezeichnet wird. Ferner wird geplant, elsässische Landtagsabgeordnete als Unterstaatssekretäre in die Landesregierung aufzunehmen. Da sich eine gesetzliche Abänderung des Belagerungszustandsgesetzes nicht so rasch erledigen läßt, werden die erforderlichen einschneidenden Änderungen in den nächsten Tagen durch kaiserliche Verordnung erfolgen.

— Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am Freitag nachmittag 5 Uhr 5 Minuten vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

— Auf den Gouverneur von Belgrad, Generaloberst Dreiherrn von Khemen, wurde von der 23-jährigen Belgrader Einwohnerin Kopolava Bosinovic ein Attentat verübt. Ehe sie dazu kam, wurde die Attentäterin verhaftet.

— (Selbstständigkeitswünsche Deutschböhmens.) Der Deutschböhmisches Korrespondenzbüro fasste der Hauptanschluß der Deutschböhmisches Vereinigung nachstehenden Beschluß: Die Deutschböhmisches Vereinigung des Abgeordnetenhauses fordert bei der Neuordnung der Verhältnisse in Oesterreich auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker die volle Selbstständigkeit Deutschböhmens, das frei über seine staatliche Zugehörigkeit entscheiden will und an der Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in Oesterreich treu festhält.

Die Stadtparkasse Lichtenstein

vermittelt Zeichnungen auf die
9. Kriegs-Anleihe
auch von Nichtsparern
vollständig spesen- u. provisionsfrei.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 7. Oktober 1918.

— **Sammlung „Kriegserfürsorge“ des Roten Kreuzes.** Am 1 und 2. Nov. findet eine Landes-sammlung „Kriegserfürsorge“ zugunsten des sächsischen Roten Kreuzes im ganzen Lande statt. Möge jeder in diesen Tagen des Segens eingedenk sein, den das Rote Kreuz in den vergangenen Kriegsjahren verbreitet hat und ihm neue Mittel gewähren zur Fortsetzung seiner Liebesarbeit im Dienste unserer Feldgrauen vor dem Feinde, in der Heimat und in den Gefangenenerlagern in Feindesland.

— **Zeichnungen zur 9. Kriegs-anleihe** werden von jeder Postanstalt entgegengenommen. In Land-orthen vermitteln die Landbriefträger die Anträge kostenlos. Bei der Einzahlung der gezeichneten Beträge entstehen den Zeichnern keine Zahlkarten-gebühren. Es ist auch nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereit liegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse, Genossenschaft oder einer Bank verfügt, läßt den zu zahlenden Betrag zweckmäßig bargeldlos überweisen. Weitere Auskünfte erteilt jede Postanstalt.

— **Kartoffeln auf Landesstartoffelkarten.** Von der Möglichkeit des Bezugs von Kartoffeln auf Landesstartoffelkarten sollte jeder Gebrauch machen, der über geeignete Lagerräume verfügt und sich für Charakteristik genug hält, Lieberverbrauch von Kartoffeln zu vermeiden. — Besser wäre es zu erfahren, von wem man die Kartoffeln geliefert bekommt.

— **Hohndorf.** (Konzert- und Theaterabend.) Wir weisen darauf hin, daß der auf Veranlassung der Kriegsamstelle Leipzig stattfindende Konzert- und Theaterabend am Dienstag, den 8. Oktober im „Deutschen Haus“ pünktlich 8 Uhr abends beginnt. Neben ernstlichen Darbietungen werden heitere Vorführungen einen breiten Raum einnehmen. Beson-ders dürfte die Operette „Die Verlobung bei der

Laterne“ viel Anklang finden. Eintrittskarten sind noch bei den bekannten Stellen zu haben.

— **Dresden.** (Die beim Dresdner Eisenbahnunglück getötete letzte Unbekannte ist nach einer Mitteilung der königlichen Polizeidirektion nunmehr ebenfalls festgestellt worden. Es handelt sich um die Haus-bame Dorothea Antoni, geb. am 19. April 1881 in Breslau. Die Verunglückte wohnte zuletzt in Schaffhausen. Nunmehr sind sämtliche Opfer des bedauerlichen Unglücks zweifelsfrei festgestellt worden. Die Schulfrage ist noch ungeklärt.

— **Rabenstein.** (Spenden für die Kirche.) Der Kirchenvorstand beschloß, für die hiesige Kirche ein Guckstuhlgelände für insgesamt 14000 Mk. zu beschaffen. Die Herren Fabrikbesitzer Hermann Barthel und Söhne, Richard und Walther Barthel, hatten sich zur Spendung der Summe in hochherziger Weise bereit erklärt. Auch für die Erneuerung der Orgel wurden bisher bereits 3000 Mk. freiwillige Gaben gezeichnet.

Riesenhafte Maultourenexplosion.

New York, 6. Oktober. Reuter meldet: Freitag früh fand in der Granatenverfabungsanlage bei Morgan in New Jersey eine Explosion statt. Die Erschütterungen wurden über eine weite Strecke hin bemerkt. Der Mehrzahl der Angestellten gelang es, zu entkommen, aber viele wurden vermisst. Andere Munitionsanlagen in der Umgebung wurden durch die liegenden Funken bedroht, und die Behörden haben die Räumung aller Städte im Umkreis von zehn Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so ungeheuer, daß die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren, sich Morgan zu nähern. Tonnen mit hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 60000 Einwohner flüchteten aus dem Bezirke. Die Straßen sind mit Flüchtlingen und Wagen, die Verwundete führen, überfüllt. Die Explosionen, die in New York vernehmbar waren, hörten sich an wie der Lärm einer Artilleriebeschützung.

Berichtszeitung.

— **Zwischen.** (Ein Oberpostschaffner als Einbrecher.) Der 57 Jahre alte Oberpost-schaffner Richard Neuhaus in Glauchau wollte sich ein Schwein verschaffen. Am 11. Juli abends begab er sich nach Hartau, nahm einen Karren, ein Beil und ein größeres Küchenmesser mit und stieg gegen Mitternacht in das Gehöft des Gutsbe-sitzers Kirste ein, bei dem er ein Schwein fohlen wollte. Ich Stall stand er ein Schwein ab. Ehe er aber dazu kam, daselbe fortzuschaffen, wurde er von den Eheleuten Kirste überrascht, worauf er die Flucht ergriff. Kirste verfolgte ihn aber und hielt ihn fest, wobei er sich widersetzte. In dem sich entspannenden Kampfe ergriff er das Messer und stach auf Kirste ein, den er am Kopfe ziemlich schwer verletzte. Es gelang Neuhaus dabei, die

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Wandowski.

29. Nachdruck verboten

Madame Severine überlas den Brief und nickte dann befriedigt mit ihrem majestätisch von Strauß-federn überragten Haupte.

„Sie sind also zufrieden?“ fragte der Vermitt-ler, der sie beim Lesen genau beobachtet hatte.

„Ja.“

„Best noch eins. Da wir einig sind, könnten Sie mir doch nun den Namen unserer Klientin sagen.“

Die Subille dachte nach.

„Das möchte ich nicht gern.“

„Ah.“

„Sie vertrauen mir doch hoffentlich, wir ten-uen uns doch nicht von heute?“

„Natürlich, natürlich! Ich weiß, man kann auf Ihre Worte häufig bauen.“

„Und für nichts würde ich mich doch wohl nicht bemühen, was?“

„Selbstverständlich.“

Die Sache ist nämlich die, daß unsere Klientin zwar sehr geneigt ist zu heiraten, weiß aber noch nicht das geringste von dem, was wir mit ihr pla-nen.“

Der Agent hatte die Alte an.

„Das verstehe ich nicht.“

„Glaube ich Ihnen.“

„Aber —“

„Warten Sie! Trotzdem sie also nichts weiß, halte-ich den Erfolg für sicher, vorausgesetzt, daß mir eine plumpe Hand nicht meinen feinen Plan zer-stört.“

„Und das befürchten Sie von mir?“

„Aufrichtig gesagt — ja! Und deshalb möchte ich den Namen noch für mich behalten, wenigstens so lange, bis wir den richtigen Kandidaten für ihre Hand gefunden haben.“

„Ja.“

„Ja. Und ich sage Ihnen noch mehr. Die Dame lobt mich nämlich zu mir, und ich werde ihr die Heirat aus den Karten prophezeien. Das wird uns

ein mächtiger Bundesgenosse sein. Und dann arrangieren wir alles Weitere: kein Verkommen, zufäl-lige Begegnung usw. zusammen. Einverstanden?“

„Ich muß wohl.“

„Na, dann ist's recht. Also, wie die Antwort anlangt, erhalte ich sofort Nachricht. Schreiben Sie den Brief expedient ab, das geht schneller.“

Dann erhob sich die Alte schwerfällig und ver-abschiedete sich von Herrn Kohn, welcher sie sorgsam die Tügel hinabgeleitet, trotzdem sie das für überflüssig erklärte.

Wer Hafer, Mengorn, Milchkrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das geistlich zulässige Maß hinaus verfüttert, veründigt sich am Vaterlande.

XXXVII.

Ins Reich gegangen.

Schon ein paar Stunden später fand sich Herr Kohn bei Frau Severine ein und brachte die aus Wien eingetroffene Antwort.

Dieselbe lautete: „Ich habe, was Sie brauchen. Unter meinen Klienten befindet sich der Baron Eugen-berg, welchen ich bisher wegen seiner übertrie-benen Ansprüche nicht unterbringen konnte. Der Mann ist von sehr gutem, authentischen Adel, groß, gut gewachsen und elegant, ein Schönredner, acht-unddreißig Jahre alt, kein Vermögen, lebt von sei-nem Namen. Habe mit ihm über die betreffende Partie gesprochen, und er ist mit allem einver-standen: auch der, wie es scheint, etwas zweifelhafte Ruf der schönen Dame dürfte kein Hindernis bil-den, denn er ist mit seinen Hilfsquellen zu Ende und gezwungen, zu heiraten. Ich habe mit ihm drei-hunderttausend Kronen Provision verabredet, also zehn-tausend auf jeden Teil. Er ist bereit, sofort abzu-reisen, und brennt vor Begierde, die Dame im Sturm zu erobern.“

Nachdem Madame Severine bedächtig dieses Schrei-ben durchgesehen hatte, was sie für den kaspeligen Herrn Kohn viel zu langsam tat, sagte sie: „Schön! Also wir gehen zum Angriff über!“

„Was wollen Sie tun?“

„Bereit werden Sie so gut sein, dem Kammer-mädchen der betreffenden Dame mitzuteilen, daß al-les bereit ist, sie möge sie baldigst her zu mir bringen.“

„Aha, ich verstehe!“

„Wie Sie sehen, spiele ich offenes Spiel.“

„Und die Adresse?“

„Sie reichte ihm ein kleines Zettelchen, welches er haltig überlas.“

„Nennen Sie die Dame?“ fragte die Subille ihn.

„Nein, aber gehört habe ich schon von ihr.“

„Nun, gleichviel, also bringen Sie sofort die Dok-umentation hin.“

„Sogleich! Das Mädchen ist eingeweiht?“

„Ja, ich teile die Provision mit ihr.“

„Nun, dann haben wir ja eine Verbündete im Hause, das ist prächtig! Aber ich eile zu ihr.“

„Schön, und bringen Sie Antwort.“

Diese wurde von Herrn Kohn bereits eine Stunde später abgeliefert und enthielt nur die mit Wei-ßstift gekritzeltten Worte: „Wenn möglich, heute oder morgen abend. Halte Dich bereit.“

An diesem Tage war Frau Alain übrigens be-sonders schlechter Laune, wie immer, wenn sich die verdammte Frau langweilte.

Es aß den ganzen Tag über in Zedomen. Die Bäume vor ihren Fenstern boogen sich im Sturm, und der Wohlstand der schönen Andraßstraße glück-eindm braunen, dicken Brei.

Kein Besucher ließ sich bei dem trostlosen Wet-ter blicken, lesen konnte man auch nicht den gan-zen Tag, und das Handarbeiten hatte sich die schöne Frau längst abgewöhnt, so langweilte sie sich wie gelang fürchterlich.

Nach, welche ihre Herrin unendlich wie eine Kage, die auf Raub lauert, fand das aber für ihre Zwecke besonders günstig und schließlich schlug sie ihrer Herrin vor, Musterung über nieder und Hilfe abzuhalten. Da diese Insultation doch wenigstens einige Berückung verbrach, willigte die schöne Frau gähmend ein.

(Fortsetzung folgt.)

Sticht zu ergreifen, doch wurde er einige Tage darauf freigesprochen. Wegen schweren Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung wurde er heute zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf 3 Jahre aberkannt. Von der Gefängnisstrafe gelten 2 Monate als durch Untersuchungshaft verbüßt.

Zeichnungen
auf die
9. Deutsche Kriegsanleihe
nimmt zu Original-Bedingungen entgegen
Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein, Badergasse 6.

Der politische Wille.

Wir haben nach vielen Schwankungen nun endlich eine klare Kriegszielpolitik erhalten. Unsere neue Regierung will, das ist ihr oberster und leitender Grundgedanke, möglichst bald den Frieden herbeiführen. Aber wir dürfen uns nicht darin täuschen, daß dieser Friedensschluß nicht nur von uns abhängt, sondern auch von unseren Gegnern, und einstweilen sehen wir noch nicht, daß unsere Gegner tatsächlich die Kriegsoptionen gegen uns einschränken wollen. Im Gegenteil, auf der ganzen Front im Westen ist der Kampfergeist, und nicht nur da, rund um Deutschland wird Krieg geführt, mit Waffen, Federn und Reden. Die Offensive der Entente war noch nie so allgemein, wie sie das heute geworden ist. Es kann sein, daß wir uns der Höchstleistung der Feinde heute gegenübersehen, es kann aber auch sein, daß diese unerhörten Anstrengungen noch eine Steigerung erfahren. Ist es der Fall, so werden wir uns darüber klar sein müssen, daß alles darauf angelegt ist, von Deutschland Friedensbedingungen zu erpressen, die den Rhein Deutschlands bedrohen werden.

Niemand von uns könnte es verantworten, wenn er schuld daran trägt, daß die Dinge bis zu dem getrieben werden. „Wehe dem Volke, das die Waffen früh zu früh an die Wand stellt,“ sagte dieser Tage ein Sozialdemokrat, und in der Tat, er hat recht. Noch immer ist es unsere Pflicht, so schwer es uns auch fällt, unsere Rüstung zu vervollständigen, unsere militärische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit so hoch zu spannen, wie es immer möglich ist. Es ist gewiß, daß heute die Stimmung für eine Kriegsanleihe nicht jene gleich sein kann, die in den März-Tagen dieses Jahres vorhanden war, aber darin eben soll sich jetzt der politische Geist des deutschen Volkes zeigen, daß er unabhängig von militärischen Erfolgen oder Mißerfolgen darauf steht, daß dem Volke alles erhalten wird, was ihm erhalten werden muß. Gerade jetzt braucht das Reich die Hilfe des deutschen Volkes, und muß es erwarten, daß die neuere Kriegsanleihe wieder ein Erfolg werde, wie die vorhergehenden kühnen Erfolge gewesen sind. Die Gegner würden ja, daran ist kein Zweifel, mit einem Wohlgefühl einen Mißerfolg der neuere Kriegsanleihe verzeichnen. Sie würden darauf hinweisen, daß die Widerstandskraft des deutschen Volkes erlahmt sei, und daß das deutsche Volk bei einer militärisch schlechten Situation alle seine Hoffnungen setzen lassen. Diese Freunde darf unsere Regierung niemals zurecht werden, jetzt gerade muß es heißen: **Alle Mann an die Zeichnungstischen!**

Die Nacht an der Elbmündung.
(Schluß)
6. Rückweg.

Wie ein bunter Film ist es auf dieser Vormittagswanderung an mir vorübergezogen, das farbenfrohe Gemisch von grünen Festungswällen am brandungselenden Strande, grauen Panzerklumpen mit Riesenschiffen und den gleich kühnen in eng umgrenzten Rüstungsfeldern herumwimmelnden Matrosenartilleristen. Zwar gäbe es noch mehr an der Küste zu besichtigen, z. B. Ostbatterien modernster Art, Minen- und Rittensperren, Torpedobatterien und andere

Seelenseligkeitsanlagen, doch der launige Regen drängt zum Rückweg.

Ein Bild wird noch zurückgeworfen auf Strand und See. Man erkennt man in dem einladigen Hochland die Stellen wieder, wo man vor kurzem unsere Küstenwehr in Augenblicke nehmen konnte. Die Geschützanlagen tauchen unter in dem alles gleichmächenden grünen Rahmen des Marschlandes. Dessen hervorsteckender wirken die hellen Bauten der Strandorte, die im Frieden sorglosen, Erholung suchenden Menschen Unterjoch geblieben heute aber demselben tätigkeitlosen Dorfschicksal verfallen sind wie die Handelschiffe im Hamburger Hafen. Der Kahn der Zeit sagt an beiden, an Häusern und Schiffen. Und doch lebt im Herzen die feste, unbrechbare Hoffnung, daß nach diesem Sturm durchschlagen Kriegsjahren frohe Friedenszeiten wiederkehren für darbenende Menschen, verwahrloste Wohnstätten und rastende Fahrgänge.

Ein schwebendes, freundliches Landschaftsbild um mich herum. Saftig grüne Wiesen und Weiden, fetter Ackerboden, woher das Getreide. In den Büschen jubelnde Vögelchen, sich jagende zwitschernde Schwalben, dann und wann auch eine träge dahinfliegende Röhre — Frieden, tiefer Frieden, der so ganz verpuffen läßt, daß wir bereit im nächsten Kriegsjahr stehen und gegen eine ungeheure Feindesübermacht die feure Heimat verteidigen müssen. Heimat, ihrem holden Jambor kommt man am ehesten hier dranhin in Gottes freier Natur näher und erwirbt viel leichter, welchen ungeheuren Dank wir unseren Kriegern schulden, daß sie das Grauen des Krieges Vernichtung und Verwüstung von diesen blühenden Fluren ferngehalten haben, daß die große Front im Westen hält und die Front der Bilanz hier im Norden dem angestrichelten Feinde jede Annäherung wehrt.

Mit solchen Gedanken nähern wir uns dem Weichbilde Erzhauses. Blumenwürden grünen mit der sanften leuchtenden Blau ihrer farberprächtigen Fiorakinder, Friedhof und Kirche zur Rechten bringen eine ernste Note in das liebliche Sommerbild voll Leben, Blüten und Wachsen. Dann geht es an den Marktportplatz vorbei, an dessen Eingangsporte wiederum ein Marktverkäufer seine Schaffensfertigkeit in Form von zwei roten Ringelkämpfern bewiesen hat. Weiter durch die Straßen der Marinefestung, die sonst um diese Zeit im Zeichen des Fremdenverkehrs stand, der aber heute Markt seinen Stempel aufgedrückt hat. Markt, dessen blaue und grüne Jünger gar zahlreich Erzhauses Straßenbild beleben.

Dann fliegen wir endlich in den schmalen Räumen des Offizierskasinos. Ein schöner Saalbau mit großem Garten, den eine Fülle dastehender Rosen ziert. Von dem Wandern schauen die Bilder von Seeoffizieren, Admiralen und Kapitänen. Einziges Kommandant dieses Festungsgebietes. Der Korridor schmucklose Eindeutigkeit wird unterbrochen durch Gemälde, Tierstadel und Waffen. Gemälde von Offizieren, die selbst im tropischen Afrika, in Oasen und Katakomben der früheren, lieben Elbgarnison gedachten.

Einen Besuch des Kellers kann ich jedem Gast empfehlen. Nicht etwa wegen der hier lagernden trinkbaren Vorräte. Die düstern, wie überall, so auch hier im Verlaufe des Krieges mächtig anstammungsgewordenen Räumlichkeiten, raitellerartige Gemäcker, von deren Wänden diese Bilder entgegenleuchten, bunt, wichtig, ganz der trostlichen Trankweise angepaßt. Jetzt aber sind diese Keller verwaist. Auch sie hatten der Wiederkehr einflüster sonntiger Friedensdinge.

Die letzten Stunden in Erzhaus führten mich zum Hofe. Neben Kameraden auf schnellstem Schiff der Hochseeflotte und Riesenfahrzeuge konnte ich die Hand drücken und mit ihnen von einflüster gemeinamer Kriegs- und Friedensfähigkeit plaudern. Dann führte mich das Dampfboot davon. Erzhaus Lärme und Rosten verschwanden allmählich im abendlichen Dunst, lange aber noch hing der Blick an dem eigenartig schönen Bild. Der ganze Reichtum des heute Geschautes zog noch einmal vor dem geistigen Auge vorbei. Und dann schloß ich aus dem dunklen Dunst, hochinteressanten Einbrüden die Ueberzeugung heraus. Die Macht unserer Marine an der Elbmündung ist guten Händen anvertraut, der Zugang zum mächtigsten deutschen Seehafen in guter Gut.

Vom Roten Kreuz

Sammlung Kriegserlöse des Roten Kreuzes. Was 4 Jahre Weltkrieg für ein stetiges Durchhalten zu bedeuten haben, hat auch das schicksale Rote Kreuz erfahren. Seine vielfältige Fürsorge für die verwundeten und kranken

Krieger, seine tatsächliche Anteilnahme an der Errichtung der Soldatenheimen, an der Etablierung für erkrankte Kriegsgenossen, an Verbands- und Erleichterungsstellen, die zur Genesungsförderung von Wiegern und Schweltern im Heim und in der Heimat, die Ermahnung von Liebesgaben, die Bewährung umfangreicher Unterstützungen, nicht zum wenigsten die getreue Fürsorge für unsere armen Gefangenen in Feindesland u. a. m., haben die Mittel des Landesauswärtigen sowie aufgebracht, daß in den ersten Novembertagen der Landesauswärtigen der Vereine vom Rote Kreuz im Königreich Sachsen erneut ist mit der Bitte um Spendung von Beiträgen an die gesamte Bevölkerung unseres Landes wenden muß. Deshalb findet mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern am 1. und 2. November eine Landesversammlung „Kriegserlöse für unsere armen Gefangenen in Feindesland“ statt. Möge jeder in diesen Tagen des Segens eingedenk sein, den das Rote Kreuz in seiner selbstlosen Tätigkeit in all den vergangenen Kriegsjahren verbreitet hat und ihm neue Mittel gewähren zur Fortsetzung seiner Liebesarbeit im Dienste unserer Kriegsgenossen vor dem Feinde, in der Heimat und in den Gefangenenlagern in Feindesland.

Widmungsliste für Deutsche in englischer und amerikanischer Gefangenschaft für Gefangene in England und die in Frankreich untergebrachten, aber unter englischer oder amerikanischer Oberhoheit stehenden Gefangenen haben die Landesauswärtigen mit geschicktem Inhalt (Wurst, Honig, Obst, Esswaren, Kaffee, Tee, Zigaretten, Zigarren) zum Preise von 20 RM zur Verfügung. Bezeichnungen sind bei der nachfolgenden Aufzählung, Ort oder Ortsteil des Roten Kreuzes anzubringen und zwar umgeben, da andernfalls mit einer Ausfertigung der Bestellung nicht gerechnet werden kann. Es steht zu hoffen, daß auch für die Deutschen in französischer Gefangenschaft ein Widmungsliste zur Verfügung gestellt werden kann, sobald der betr. Auslandsdienst die Ausfertigung erteilt hat. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben.

Sparkasse Hohndorf
nimmt Zeichnungen auf die
9. Kriegsanleihe
auch von Nichtsparern
entgegen, provisions- und spesenfrei.

Gemeinderatsbericht von Hohndorf.
vom 27. 9. 1918

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, betr. die Versorgung der Einwohner mit Kartoffeln, beschließt der Gemeinderat unter anderem, für solche Einwohner, die infolge Mangels an Geld nicht in der Lage sind, die volle Menge Kartoffeln sofort zu beschaffen, dieselben durch die Gemeinde zu beschaffen. In diesem Zwecke sind von den betreffenden Einwohnern die Bescheinigungen an die Gemeinde abzugeben. Zur Bewilligung der Entlassungen von Kartoffeln, Kraut usw. auf dem Güterhofe erweist man Herrn Gemeindevorsteher 1000 Mark. Schließlich gibt der Herr Vorsteher noch bekannt, daß der Kartoffelprei bald freizugehen sein wird. Punkt 2 Das Gesuch der Dr. Bräune Härtel um Befreiung in den Ruhestand wird genehmigt. Die Stelle soll wieder besetzt werden. Punkt 3 Für die Konstantinierspende bewilligt man aus Gemeindegeldern 100 RM. Punkt 4. Die Mitglieder der Einwohnerversammlung für die Jahre 1918 und 1920 werden gewählt die Herren G. Löffler, Oskar Scheibner und Robert Straußel, als deren Stellvertreter W. Reinhold, Edwin Helland und W. Endt. Zu Punkt 5 wird in einer Zwischensitzung der Steuerbeitrag festgesetzt. Punkt 6. Zwei Gesuche von diesem Gemeindevorsteher um Gehaltszulage finden Genehmigung. Punkt 7. Ein Gesuch um Einstellung in die Stelle Gemeindevorsteher wird abgelehnt, da die betr. Stelle von einer in diesem Gemeindevorsteher bereits tätigen Person besetzt werden soll. Punkt 8. In den sofort in Tätigkeit tretenden Ortsauswärtigen zur Ueberwachung der Müllabfuhr wird Herr E. Reinhold als Vorsteher und als weitere Ausschussmitglieder die Herren Schatz, Vogel, Härtel und Hansel gewählt. Weiter beschließt man, daß Herr Gemeindevorsteher Reinhold noch mit in dem Prüfungsausschuss tätig sein soll.

Zur Neunten.

Auf, auf zum deutschen Kegelschieben!
Gut Holz! So schallt es durch die Welt!
Das Vaterland, das alle liebt,
Bedarf zum neunten Male Geld!

Ihr deutschen Männer! — In die Vollen!
Wählt eure Kugel nicht zu klein
Und laßt sie dröhnend nordwärtsrollen! ...
Hurra! — Da liegen alle neam!

Ihr Frauen, nehmt nicht allzu schwere,
Doch dreht sie mit Eleganz!
Ihr wißt, es geht um uns're Ehre! ...
Bravo, bravo, Sie werfen Krang!

Die kleinste Kugel nimmt, ich bitte,
Die deutsche Jugend in die Hand ...
Sie trifft den König aus der Mitte
Ein Mästerwurf für's Vaterland!

Johannes Wintgen.

la. Plättwäsche
garantiert rein
sowie Stragen zum Engermachen nimmt an
Reinhardt Wetzel,
am Markt. Lichtenstein-Gallenberg. am Markt.

Hand und Herd von Elio nach aus München. Für den schönsten Inhalt derart wertvoll. München. Lichtenstein-Gallenberg.

Ein ordentliches Dienstmädchen
nicht unter 17 Jahren wird für 15. Oktober oder 1. November gesucht.
Franz Helene Herrmann, Blausch, Wilschwegstraße 2, 1. Etage.

8000 Mt.
sind auszuliefern auf sichere Hypothek. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Tagesblatt.

Rechnungs-Formulare
sind vorrätig in der „Tagesblatt“-Druckerei.

Geschäftsbücher
sind vorrätig in der „Tagesblatt“-Druckerei.